



Hitlergrüße vor der Tribüne des Alfred-Kunze-Sportparks. In der Mitte ein SGLL-Ordner, links "Löwen"-Security-Chef Jörg Mokry, ringsum die Polizei. Eingegriffen hat niemand.

„SG Leipzig-Leutzsch“: Noch ein Verein für Nazis

Liebe lesende AntifaschistInnen, diese GAMMA-Ausgabe widmet sich einem einzigen Thema: dem Fußballverein SG Leipzig-Leutzsch. Am Beispiel der Pokalpartie am 4. September wird deutlich, wie sich bei der „neuen Chemie“ auch altbekannte Neonazis austoben. Über weitere aktuelle Themen aus der rechten Erlebniswelt berichten wir online: <http://gamma.noblogs.org>

Stichwort „Chemie“

Für Außenstehende wirkt die Leipziger Fußball-Landschaft skurril: Die großen lokalen Kontrahenten waren der 1. FC Lokomotive Leipzig (1991 bis 2003 umbenannt in VfB Leipzig) und – bis zum Ende der vergangenen Saison – der Oberligist FC Sachsen Leipzig (FCS). Der FCS wurde dann äußerst kurzfristig, infolge ständiger finanzieller Probleme und sportlichen Niedergangs aber wenig überraschend, aufgelöst.

An Stelle des FCS ist die SG Leipzig-Leutzsch (SGLL) neu gegründet worden, die nun ihre erste Saison bestreitet. Der Verein hat die Zweite Mannschaft und den Nachwuchs des FCS übernommen. Die Heimspielstätte ist, traditionell, der Alfred-Kunze-Sportpark im Stadtteil Leutzsch. Den Platz muss sich die SGLL allerdings mit der Betriebsportgemeinschaft (BSG) Chemie Leipzig teilen. Die BSG hat sich schon zum Ende der Saison 2007/08 von Sachsen Leipzig getrennt und tritt fortan mit eigener Mannschaft und dem Namen des FCS-Vorgängers an, mittlerweile in der Landesliga.

Mit der Wiederbelebung der BSG Chemie haben auch viele aktive Fans und Ultras den FCS verlassen. In der Zwischenzeit füllten vermehrt Nazis die lichten Ränge der FCS-Spiele auf und pochten auf ihre „Chemie“. Um die Verwirrung perfekt zu machen, bezeichnen nun auch die SGLL-Anhänger ihren neuen Verein als „Chemie“ – mit der BSG liegen sie auch wegen dieses etwas albernem Anspruchs auf den Traditionsnamen im Clinch.

Dazu kommt, dass die SGLL (mit einem bezeichnend hohen Altersschnitt unter ihren quantitativ überschaubaren Fans) Ultra-Gruppen ablehnt. Die Ablehnung gilt vor allem den „Diablos“-Ultras, die UnterstützerInnen der BSG Chemie sind und als antirassistisch gelten. Bei der SGLL ist das folglich nicht gerade angesehen. Auch der antirassistische Verein „Roter Stern Leipzig“ passt in jenes Feindbild, dem auch die Lok-Fanszene anhängt. Und deren Nazi-Hools machen trotz der sportlichen Rivalität von „Chemie“ und „Lok“ schon seit einigen Jahren gemeinsame Sache.

Über die Lok-Fanszene haben wir zuletzt in GAMMA #190 berichtet, über die Chemie-„Metastasen“ in GAMMA #189.

Mehr als 1200 BesucherInnen verfolgten am 4. September 2011 das Landespokalspiel der Landesliga-Mannschaft SG Leipzig-Leutzsch (SGLL) gegen den Bezirksligisten Roter Stern Leipzig (RSL). Ursprünglich lag das Heimrecht beim RSL, die Partie sollte auf dem Sportplatz Leipzig-Dölitz ausgetragen werden. Allerdings erwarteten Verband und Polizei ein „Konfliktspiel“, das schließlich, nach dem Tausch des Heimrechts, im Alfred-Kunze-Sportpark (AKS) in Leipzig-Leutzsch stattfinden sollte.

Und ein Konfliktspiel wurde es tatsächlich: Schon im Vorfeld verbreiteten SGLL-Fans im Internet ein Bild, auf dem ein Ritter mit SGLL-Abzeichen einen roten Stern zerschlägt; daneben die Parole „Nur ein Leutzscher ist ein Deutscher“. Die Fan-Gruppierung „Razzia“ steuerte ein Motiv bei mit der Aufschrift „Wir Scheißen auf Politik! Ihr macht unseren Sport kaputt!“ [sic]. Das sehen nicht nur die SGLL-Fans so: Bei der letzten Sicherheitsbesprechung vor dem Spiel sagte SGLL-Vorstandsmitglied und Vereinssprecher Jamal Engel, dass es in Leutzsch keine „Antidiskriminierungs-Paragrafen“ gebe.

„Sieg Heil“ in Grün-Weiß

Im Nachhinein kann man das als offene Einladung für Nazis werten: Zehn bis 15 solcher Exemplare stellten sich bereits bei der Ankunft der RSL-Spieler neben der Kegelbahn auf dem AKS-Gelände, nahe des Gästeeingangs, teils ver mummt auf. Darüber wurde auch Jamal Engel informiert. Er reagierte nicht.

Dieselben Nazis empfingen kurz darauf auch die etwa 500 anreisenden RSL-Fans mit dem antisemitischen „U-Bahn-Lied“ („...eine

U-Bahn bauen wir, von Connewitz bis nach Auschwitz...“). Das ließen die daneben stehenden SGLL-Ordner ebenso durchgehen wie die Parole „Teutonisch, barbarisch, wir Leutzscher wir sind arisch“. Derweil war ein Security-Mitarbeiter der „Leipziger Löwen“ (Westennr. 0117/Funknr. 11) damit beschäftigt, RSL-Fans am Gästeeingang abzufotografieren und seine Bilder den Nazis zu präsentieren. Die zogen sich dann flugs wieder hinter die Kegelbahn zurück und durften anschließend – dank persönlicher Fürsprache Jamal Engels – ins Stadion gehen.

Dort wurden u.a. Transparente der „Leutzscher Kameraden“ aufgespannt. Der Altenburger Neonazi Thomas Gerlach, einer der Mitbegründer des „Freien Netzes“, machte mit einer Lucka-Zaunfahne auf sich aufmerksam. Etwa zur Hälfte der ersten Halbzeit wurde noch ein Transparent der „Metastasen“ aufgespannt.

Den eigenen Vorsatz, Politik außen vor zu lassen, haben die SGLLer nicht nur durch diese einschlägige Klientel gebrochen, sondern auch durch deren weiteres Verhalten: Über das gesamte Spiel hinweg wurden immer wieder „U-Bahn-“ und „Führer-Lied“ („Wenn das der Führer wüsst...“) angestimmt. Hinzu kamen Rufe wie „Kommunistenschweine“, „Juden, Juden, Juden“, ein „Sieg Heil“-Wechselgesang sowie der „Kühnengruß“.

Diese zweifelhaften Choreografien wurden dokumentiert und waren teilweise auch in der Live-Übertragung von „Leipzig Fernsehen“ und „Radio Blau“ gut zu hören. Den Rest belegen umfangreiche Foto- und Videoaufzeichnungen, die dem GAMMA vorliegen. Unüberhörbar wurden die Parolen, als ab der 70. Minute Hektik vor der Tribüne ausbrach: Zunächst waren vor dem SGLL-Eingang fünf Fans des FC Lokomotive aufgetaucht, woraufhin „L-O-K-“

Rufe erklangen. Obwohl sich die SGLL-Fans selbst als konkurrierenden „Chemie“-Verein verstehen, gibt es mit der gewaltbereiten und rechtsoffenen Lok-Fanzene keine Berührungängste. Das zeigten in der Vergangenheit auch gemeinsame Übergriffe von Lok-Anhängern und Chemie-Metastasen auf Linke, Fans von RSL und BSG Chemie.

Hinter dem Gästeblock tauchte sodann auch ein „Metas“-Mitglied auf. Als er begann, RSL-Fans anzupöbeln, versuchten weitere „Metas“ und „Leutzscher Kameraden“ erfolglos, zum RSL-Block zu gelangen. In den darauf folgenden Minuten drehte ein Nazi-mob vor der Tribüne erneut verbal auf, wieder kam es zu „Juden“-Rufen und weiteren Hitlergrüßen. Die Polizei hat zur selben Zeit ihre Kameras ausschließlich auf den RSL-Fanblock gerichtet.

Nach Abpfiff war es damit noch nicht vorbei: Spieler der SGLL sangen noch in ihrer Kabine ein Lied mit dem Text „Schlagt die Zecken tot“, bis sie bemerkten, dass es auch Außenstehende mitbekommen. Unterdessen versuchten 35 SGLL-Hooligans, die abreisenden RSL-Fans abzupassen, lieferten sich schließlich aber nur eine Schuberei mit Polizeibeamten. Einzelne Angreifer sind auf das anliegende Bahnhofsgelände gerannt und warfen mit Steinen in Richtung der RSL-Fans.

Zwei „Metas“ bedrängten danach an einer nahe gelegenen Haltestelle einen dunkelhäutigen Fußballer, der erst beim FC Sachsen Leipzig und nun bei der

BSG Chemie spielt. Die Angreifer ließen von ihm ab, nachdem Außenstehende einschritten.

Gelbe Karte für Beschwerden

Infolge der volksverhetzenden „Fan“-Gesänge hätte der Schiedsrichter Jens Rohland (Regis-Breitungen) das Spiel abbrechen können. Er ist mehrfach von Spielern darauf und auf etliche homophobe Beleidigungen („schwule Sau“, „Schwuchtel“), die den RSL-Mitgliedern galten, aufmerksam gemacht worden. Nach den wiederholten Beschwerden erklärte Rohland gegenüber dem Sicherheitsbeauftragten des RSL, dass er die Gesänge zwar gehört habe, er aber eine Eskalation befürchte, falls das Spiel abgebrochen werden müsse. Im Spielberichtsbogen hat der Schiedsrichter nur die Beschwerden über „diverse Gesänge“ vermerkt.

Als sich ein RSL-Spieler nochmals beschwerte und eine Reaktion einforderte, erhielt dieser sogar eine gelbe Karte wegen „Meckerns“. In der Lokalpresse wurde der Schiedsrichter hinterher mit dem Satz zitiert, dass er das Absingen faschistischer Lieder – entgegen seiner Aussage vor Ort – nicht bestätigen könne. Auch der Stadionsprecher ließ das, was man im ganzen Stadion hören konnte, unkommentiert.

Selbstverständlich will auch der unvermeidliche Jamal Engel von alledem nichts mitbekommen haben. Gegenüber BILD behauptete er, sein Verein habe „zu jeder Zeit alles im Griff“ gehabt. In der LVZ wird

Engel mit den Worten zitiert, es habe eine „gute Stimmung“ geherrscht – alle anderen Behauptungen seien darauf zurückzuführen, dass der RSL ein „schlechter Verlierer“ sei. Und dann noch diese originelle Stilblüte: „Ich befasse mich nicht mit Politik. Im Spielberichtsbogen steht nichts dergleichen drin, also muss ich mich auch nicht damit befassen.“

SGLL fischt am rechten Rand

Die SGLL hat sich bei diesem Spiel eindeutig positioniert, und zwar ganz rechts außen. Die Vereinsverantwortlichen haben keine Anstalten gemacht, die Auführungen ihrer Fans zu unterbinden oder wenigstens kritisch zur Kenntnis zu nehmen. Auch Schiedsrichter und Stadionsprecher haben nicht interveniert – das ist ostdeutscher Fußball.

Dazu gehört, dass der Sachsen-Leipzig-Nachfolger die neonazistische Insolvenzmasse des Vorgängervereins übernommen hat, um nicht vor leeren Rängen zu spielen. Die „Fans“ verkaufen das als „Tradition“ und verteidigen sie mit der Schutzbehauptung, ihr Sport wäre „unpolitisch“. So eine Lüge wird nicht wahrer, indem man sie endlos wiederholt. Wahr ist: Neben der „Lok-Fanzene“ gibt es mit der SGLL nun ein weiteres braunes Sammelbecken im Leipziger Fußball. □

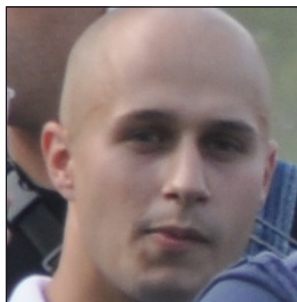
Auf <http://gamma.noblogs.org> sind einige Videosequenzen dokumentiert.

Who Is Who: Nazis bei der SG Leipzig-Leutzsch

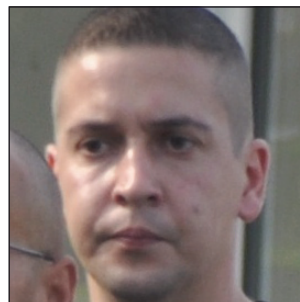
Leutzscher Kameraden



1) Dirk Schkölziger



2)



3)



4)

Weißenfelscher Jungs

Lucka



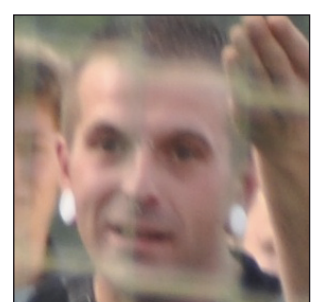
5) Thomas Gerlach



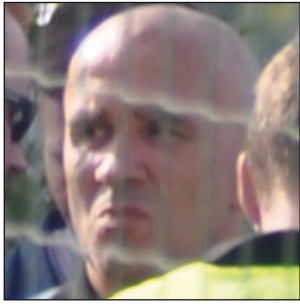
6) Oliver Riesen



7)



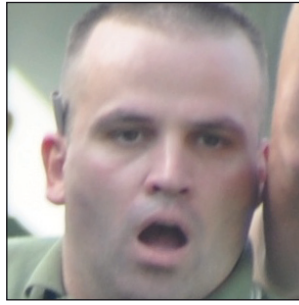
8)



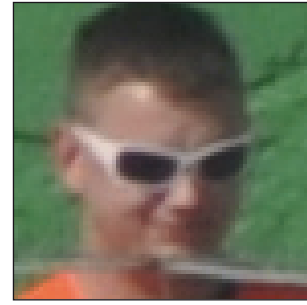
9) Roger Roderburg



10) Christian Täschner



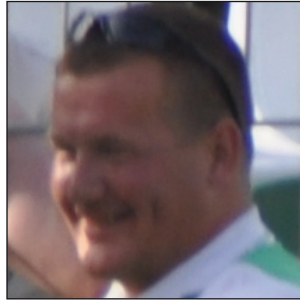
11) Enrico Stein



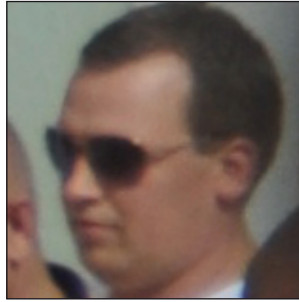
12) Enrico Wobst



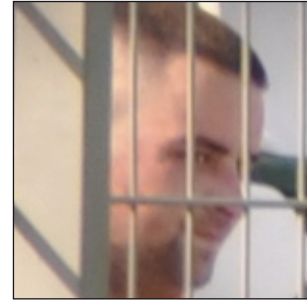
13) Heiko Oschmann



14) Jens Steszewski



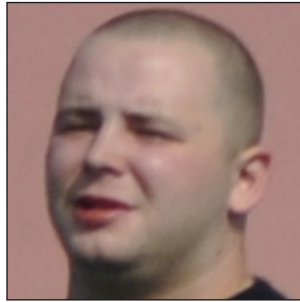
15) Robert Köditz



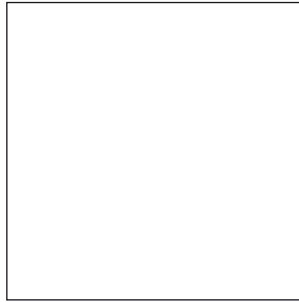
16) Sebastian Sendel



17) Stefan Thümmler



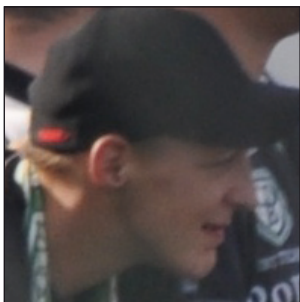
18) Stephan Reimann



19)



20) Tobias Männicke



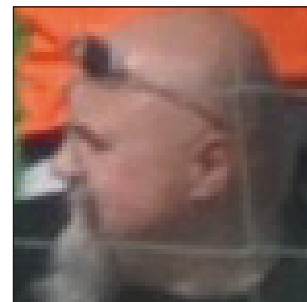
21) André Müller



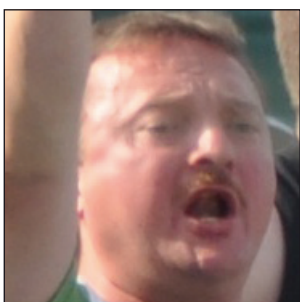
22) André Willumat



23) Christopher Sachadae



24) „Dschingis Khan“



25) „Hutsche“



26) Maik Naumann



27) Mario Pietsch



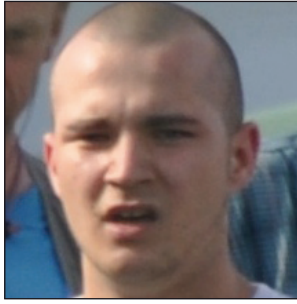
28) Martin

Metastasen

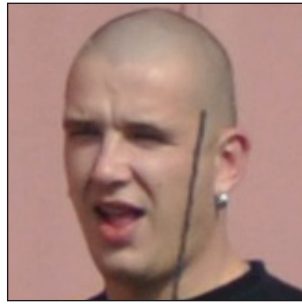
Sonstige



29) Maurice Ehrlich



30) Phillip Häuber



31) Ricco Wolf



32) Sven Prell



33) Thomas Falk



34) Sascha Gerstenberger



35)



36)



37)



38) war SGLL-Ordner



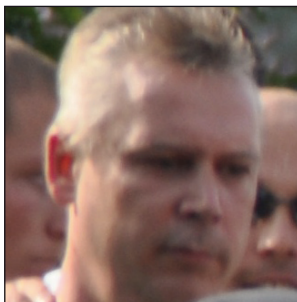
39)



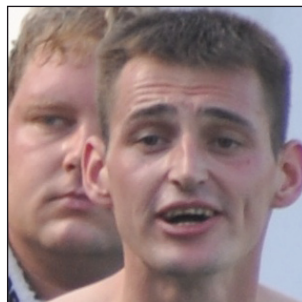
40)



41)



42)



43)



44)



Ihr habt Informationen zu den abgebildeten Personen?
Wendet euch an unsere E-Mail-Adresse:
gammazine@no-log.org

Auf unserer Website findet ihr auch ein anonymes
Kontaktformular: **<http://gamma.noblogs.org>**

NIE WIEDER BRANDIS!